

# Der Gesellschaftler

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Verleger: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschaftler“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55  
Druckerei: „Gesellschaftler“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto: Volksbank  
Nagold 856 / Girokonto: Kreispartei Calw Hauptweinstätte Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile ober deren Raum 6 Pfa., Stellenangebote, K. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfa., Text 24 Pfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorzugsreicher Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmefrist ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 40

Montag, den 17. Februar 1941

115. Jahrgang

## „Englands Plan gescheitert“

„Stampa“ über die britischen Italien-Operationen

ROM, 16. Febr. Der Plan Englands, Italien vor dem Frühjahr zu „liquidieren“, sei, wie der Direktor der Turiner „Stampa“ feststellt, trotz einiger Teilerfolge bereits als gescheitert anzusehen. Was die Auswirkungen des Scheiterns des englischen Plans auf militärischem Gebiet anbetreffe, so seien heute die britischen Streitkräfte in Griechenland, Nord- und Ostitalien gebunden. In England müsse diese Streitmacht immer weiter verkleinert, während mit dem Rückzug der entscheidenden Monate keine Schwäche an den anderen Fronten immer mehr zutage trete. Der Feind, der sich der Invasion hingeebe habe, Italien sei ein schwacher Punkt, habe sich selbst überall im Imperium entblößen und schwächen müssen.

### Wehrmachtsbericht vom Samstag

9 Spitfires an der englischen Südküste abgeschossen. Erfolgreiche deutsche Luftangriffe an der Cyrenaika — In Durjeziele in London und englische Flugplätze schwer bombardiert

BRN Berlin, 15. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Jagdflugzeuge schossen gestern über der Südküste Englands neun britische Flugzeuge vom Typ Spitfire ab. Ein feindliches Kampfflugzeug wurde an der holländischen Küste zum Absturz gebracht.

In der Cyrenaika griffen deutsche Jagdfliegerverbände feindliche Kraftfahrzeugkolonnen und Panzerwagen an und schossen mehrere Fahrzeuge in Brand.

Deutsche Kampfflugzeuge zerstörten durch Bombentreffer militärische Anlagen in Benghal und den britischen Stützpunkt El Agheila.

Stärkere Kampffliegerkräfte belegten in der letzten Nacht Industriestädte in London und eine Reihe von Flugplätzen mit Bomben schwerer und schwerster Kalibers, die größere Brände und Explosionen hervorriefen.

Der Feind warf in der Nacht zum 15. Februar Spreng- und Brandbomben insbesondere auf eine Stadt in Westengland ab. Außer einer Anzahl Toter und Verletzter unter der Zivilbevölkerung entstand nur geringer Gebäudeschaden in Wohnvierteln.

Ein eigenes Flugzeug wird vermisst.

### Wehrmachtsbericht vom Sonntag

Stärkere Kampffliegerverbände bombardierten kriegerische Anlagen in Südost- und Mittelengland. — U-Boot versenkte 19 000 BRT. Weitere 10 000 BRT. von Kriegsschiff in Uebersee versenkt. — Kampfflieger versenkten 8000 BRT. — Luftfliegerverbände beschädigten zwei Handelsschiffe. — Bombentreffer auf britischen Kreuzer. 10 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

BRN Berlin, 16. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot meldet die Versenkung von drei bewaffneten feindlichen Handelsschiffen mit zusammen 19 000 BRT.

Ein Kriegsschiff in Uebersee, dessen bisheriger Gesamterfolg im Handelskrieg mit 110 000 BRT. versenkten feindlichen Handelsschiffen bereits bekanntgegeben wurde, versenkte weitere 10 000 BRT.

Ausflugsgeschosse beschädigten gestern bei Angelen in der Themse- und Humber-Mündung zwei feindliche Handelsschiffe durch Bombentreffer schwer.

Heute in der Luftabwehr des Heeres beschloß am 14. und 15. Februar kriegerische Ziele in Südengland.

In der Cyrenaika belegten Sturzflugzeuge der deutschen Luftwaffe britische Stützpunkte mit Bomben schweren Kalibers.

Angriffe härterer Kampffliegerkräfte richteten sich in der Nacht zum 16. Februar gegen kriegerische Anlagen in Südost- und Mittelengland und gegen Schiffsziele. Bombentreffer verursachten auf mehreren Flugplätzen größere Brände und zerstörten Unterstände und abgestellte Flugzeuge. Große Schäden entstanden in den Dockanlagen an der Themse und im Hafengebiet einer Stadt an der Westküste. Zwei Handelsschiffe von zusammen 8000 BRT. wurden versenkt, ein weiteres feindliches Handelsschiff in Brand geworfen. Ein Kampfflugzeug erzielte Bombentreffer auf einen leichten Kreuzer.

Einflugversuche des Feindes in die besetzten Gebiete wurden schon an der Küste abgewiesen. Hierbei verlor der Feind fünf Flugzeuge, und zwar 2 Jäger und 3 Kampfflugzeuge im Luftkampf.

An verschiedenen Orten Westdeutschlands warf der Feind in der letzten Nacht eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben, die einige Opfer unter der Zivilbevölkerung forderten. Wehrwirtschaftlicher oder militärischer Schaden entstand nicht. Bei diesen Einfällen und bei nächt-

lichen Angriffsversuchen auf die besetzten Gebiete schossen Nachtjäger vier und Flakartillerie ein feindliches Flugzeug ab.

Die Gesamtverluste des Feindes am 15. Februar und in der Nacht zum 16. Februar betragen demnach 10 Flugzeuge. Ein eigenes Flugzeug wird vermisst.

### Italienische Wehrmachtsberichte

Starke feindliche Verluste und umfangreiche Beute im Abschnitt Keren. — Englischer Kreuzer der „Kairo“-Klasse erbeutet Bombenpostreifer. — Griechen erlitten schwere Verluste beim Zurückweisen eines Angriffs. — In Nordafrika erfolgreiche Aktionen der deutschen und italienischen Luftwaffe.

BRN Rom, 15. Febr. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front wurden Versuche des Feindes, sich an anderen Stellen zu nähern, von der heftigen Gegenwirkung unserer Truppen zurückgewiesen, die dem Feinde schwere Verluste zufügten. In der Nacht zum 15. bombardierten unsere Flugzeuge die Hafenanlagen von Valetta und den Flugplatz Mica bba (Malta).

In Nordafrika an der Landfront nichts von Bedeutung. Unsere Flugzeuge bombardierten motorisierte Einheiten und längs der Küste feindliche Schiffe. Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps haben gegen Truppen, Panzerwagen und Kraftwagen Bombenangriffe durchgeführt. Ein Flugzeug ist nicht zurückgekehrt.

Im Ägyptischen Meer wurden im Bereiche der Luftangriffe vom 12. und 13. Februar zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In Nordafrika hat der Feind im Abschnitt von Keren seinen Druck vermindert. Im Verlauf der Säuberungsaktion, die nach den Kämpfen vom 12. durchgeführt wurde, konnte man sehr starke feindliche Verluste feststellen. Es wurde umfangreiche Beute an Waffen und Munition erbeutet. Im unteren Tuba-Land sind im Gebiet von Kismajus heftige Kämpfe im Gange. Verbände unserer Luftwaffe bombardierten erfolgreich Truppenansammlungen. Ein feindlicher Kreuzer

der „Kairo“-Klasse erhielt durch einen unserer Luftwaffenverbände einen Volltreffer. Ein weiterer feindlicher Kreuzer, der vor Mogadischu erschienen ist, wurde durch den raschen Einsatz unserer Bombenflugzeuge in die Flucht geschlagen.

Feindliche Flugzeuge griffen eine Ortschaft in Eritrea an, wo etwa 20 Eingeborene getötet wurden. Zwei unserer Jagdflugzeuge wurden abgeschossen, die Flugzeugführer retteten sich durch Fallschirmabsprung.

### Heftige Kämpfe an der griechischen Front

Angriffe in Ostafrika glatt abgewiesen. — 4 Flugzeuge abgeschossen. — Deutsche Luftwaffe bombardierte militärische Anlagen in Nordafrika.

BRN Rom, 16. Febr. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front fanden im Abschnitt der 11. Armee am gestrigen Tage heftige Kämpfe statt.

Unsere Luftwaffe hat Truppenansammlungen und Nachschubkolonnen mit Splitterbomben belegt.

In Nordafrika bombardierten Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps erfolgreich die militärischen Anlagen eines feindlichen Stützpunktes.

Unsere Flugzeuge haben einen feindlichen Stützpunkt auf Kreta bombardiert und mit Splitterbomben belegt, wobei einige Flugzeuge am Boden beschädigt wurden.

Feindliche Flugzeuge warfen einige Brandbomben über Rhodes.

In Ostafrika wurden an der Nordfront feindliche Angriffe im Abschnitt von Keren und im Gebiet von Carana (Nordbetra) glatt abgewiesen.

Im unteren Tuba-Land gehen die Kämpfe in der Umgebung von Kismajus weiter.

Der Feind unternahm einige Einflüge auf Ortschaften in Eritrea, in Massaua wurde ein englisches Flugzeug von der Flak abgeschossen. Ein weiteres Flugzeug wurde im Tuba-Abschnitt zum Absturz gebracht.

In der Nacht zum 16. Februar führten englische Flugzeuge Einflüge auf Catania, Siracusa und Brindisi durch. In Brindisi wurden zwei Flugzeuge von der Marineflak abgeschossen. Ein Mitglied der Besatzung, das im Fallschirm abgesprungen war, wurde gefangenengenommen.

## „Wie noch nie in der Geschichte Englands“

Eingeständnis des Ersten Lords

Stockholm, 16. Febr. Der Erste Lord der britischen Admiralität Alexander hat sich wieder einmal gezwungen gesehen, in einer Rede, die er gelegentlich der Eröffnung einer Kriegssparwoche in Bath hielt, um Vertrauen zu betonen. Im Grunde genommen sind die Ausführungen des Ersten Lords nichts anderes als ein lautes Entschuldigungsgeheul. Zwar verkörpert sich Alexander zu der lächerlichen, allen Tatsachen hohnsprechenden Behauptung, „bis jetzt habe die englische Flotte allen an sie gestellten Anforderungen in glänzender Weise genügt“. Irgendwelche Beweise dafür kann er natürlich nicht bringen, sondern fährt mit einem deutlichen Wink nach USA fort: „Dieser Krieg sei ein Krieg des Materials, bei dem es weniger auf die Einzelpersonlichkeit ankomme. Es sei deshalb erforderlich, daß England sehr große Mengen Kriegsmaterial bekomme“. Damit gibt Alexander schon die Hilflosigkeit Britanniens zu. Vollends klar aber wird die Lage durch das verwerfliche Geständnis, „wie in der Geschichte Englands hätten so gewaltige Aufgaben auf der englischen Flotte gelastet wie im gegenwärtigen Augenblick“.

Das ist derselbe Alexander, der noch im November vorigen Jahres bei der Übernahme der fünfzig abgedantzen USA-Jeridör überheblich prahlte: „Der Feind ist tatsächlich von fast allen Meeren verschwunden mit Ausnahme der Ostsee, die bald zugefroren sein wird.“ Neben ihm war Churchill es, der mit der Behauptung, die „deutschen U-Boote seien nun unter Kontrolle gebracht“, das Gefährgepenit bannern sollte.

### Englische Minister im Lügenstumpf

Stockholm, 15. Febr. Wie aus jetzt vorliegenden englischen Zeitungen hervorgeht, hat der Luftfahrtminister einen seiner Ministerkollegen in einer öffentlichen Sitzung der Lüge bezichtigt. Ein Labour-Abgeordneter wollte vom Luftfahrtminister eine Festlegung für die irrationale Behauptung haben, daß der materielle Schaden, der durch englische Luftangriffe in Deutschland angerichtet wurde, fünfmal größer ist als der in England schätzungsweise Schaden. Obwohl der Herr Luftfahrtminister auch an launischen Lügen keinen Anstoß nimmt, wie die britischen amtlichen Communiqués es täglich beweisen, war ihm ein solcher Schwindel denn doch etwas zu übertrieben, und er erwiderte daher verlegen, es sei „niemals behauptet worden, daß der Schaden in Deutschland fünfmal größer ist als bei uns“. Zu seinem Schrecken erinnerten ihn aber erregte Anrufe der Ab-

geordneten daran, daß einer seiner Ministerkollegen, nämlich der Minister ohne Portefeuille Greenwood, am 17. November in Colchester tatsächlich diese Erklärung abgegeben hat.

Greenwood mag sich trösten: In England ist ja der Nachweis als Lügner kein Vorwurf, sondern ein Befähigungsnachweis.

### Kümmertliche Unterstützung der britischen Soldatenfrauen

Stockholm, 15. Febr. Der Sekretär der British Medical Association, der führenden englischen Ärzteorganisation, hat eine Tatsache enthüllt, die ein großes Schlaglicht auf die sozialen Verhältnisse in der Plutokratendemoskratie wirft. Er stellt fest, daß die Ärzte immer und immer wieder auf eine Honorierung ihrer Hilfeleistung bei Soldatenfrauen und Kindern verzichten müßten, weil diese eine so kümmerliche Unterstützung erhalten, daß sie nicht einmal in der Lage sind, eine Flasche Medizin zu kaufen.

Ein Wohlfahrtspfleger in Manchester kommentierte laut „Daily Mirror“ diese Feststellung der Ärzteorganisation mit folgenden Worten: „Ich sehe keine Möglichkeit für einen verheirateten Mann, der in der englischen Armee dient, Geld für eine ärztliche Betreuung seiner Frau und seiner Kinder aufzubringen. Viele Frauen wagen es nicht, die Kosten eines Arztes auf sich zu nehmen und können nicht Medizin kaufen. Der Erfolg ist, daß sie ohne ärztlichen Rat auskommen suchen, bis es nicht mehr weiter geht, und dann ist es oft zu spät für den Arzt, noch etwas Wirksames zu unternehmen.“

Dividenden bis zu 50 v. H., aber nicht einmal so viel Unterstützung für Soldatenfrauen, daß sie im Notfall einen Arzt zu Rate ziehen können, ist wirklich der Inbegriff demokratischer Freiheit.

### Angriffsversuch britischer Fallschirmjäger

Gegenwehr bereitete die geplante Störungsaktion

Rom, 16. Febr. Zu dem im italienischen Wehrmachtsbericht vom Freitag gemeldeten Versuch britischer Fallschirmjäger, im Kalabrischen Gebiet an den Verkehrswegen, Straßen, Brücken und besonders an den unter dem faschistischen Regime in den letzten Jahren geschaffenen riesigen Wasserreser-

gungsanlagen Schaden anzurichten, meldet Agenzia Stefani folgende Einzelheiten:

In der Nacht zum 11. Februar waren in dem genannten Gebiet zwischen 22.30 Uhr und 2 Uhr morgens britische Fallschirmjäger abgeprungen und hatten sich in einem ringum von Wald umgebenen Gelände festgesetzt, wo sie die dort wohnenden Bauern in Schach hielten und in einem Bauernhaus einen ihrer Leute, der sich ein Bein gebrochen hatte, zurückließen. Die italienischen alarmierten Karabinier umstellten in Gemeinschaft mit Fallschirmjägern das ganze gefährdete Gebiet und suchten die Abgesprungenen. Einige Engländer versuchten, sich unter den Tarnnetzen der Wasserwerkungsanlagen zu verbergen, um der Entdeckung zu entgehen und doch noch einen Versuch zu machen, ihre Aufgabe durchzuführen. Er wurde vereitelt und elf Fallschirmjäger gefangen. Sieben weitere, darunter ein Leutnant, gerieten einige Kilometer entfernt ebenfalls in Gefangenschaft, nachdem sie versucht hatten, Widerstand zu leisten. Die italienische Streife bestand hier aus einem Karabinier, einem Fallschirmjäger und einem Hirten als Führer in dem unwegsamen Gelände. Die beiden letzteren wurden durch Schüsse aus einem MG. niedergestreckt. Der Karabinier hielt jedoch die Engländer so lange in Schach, bis Verstärkungen eintrafen, die die Übergabe des Feindes erzwangen. Eine andere englische Gruppe hatte sich in den Buschwald geflüchtet. Auch sie wurde mit Hilfe ihres Anführer, einem Hauptmann, gefangen genommen. Die Engländer waren mit einem knallfesten Schuhzeug beladen und trugen Fliegerhandschuhe. Sie hatten MGs und Maschinengewehre sowie die zur Durchführung ihrer allerdings völlig mißglückten Aufgabe notwendigen Sprengkörper bei sich. Bei den Gefangenen wurde italienisches Geld gefunden. Die Engländer wurden dem Kommando Landesverteidigung zugeführt.

**Bösartige Zweiflügel**

Rom, 16. Febr. Stefani veröffentlicht folgende Verlautbarung: Die gegenwärtige Agitation hat in sensationeller Weise Gestalt angenommen, wonach die in Italien gefangen genommenen englischen Fallschirmjäger als Spione behandelt würden und somit den entscheidenden Kriegsgeschehen unterworfen seien. Der Zweck dieser tendenziösen und alarmierenden Veröffentlichungen ist ganz klar. Wir sind zur Festlegung ermächtigt, daß die englischen Fallschirmjäger als Kriegsgefangene untergebracht werden, wo es den Vertretern des Internationalen Roten Kreuzes gestattet sein wird, sie zu besuchen.

**Zur Rückkehr nach USA. aufgefordert**

Schanghai, 14. Febr. (Staatsdienst des DRK.) Die USA. Antispieler in Schanghai erleben die dringliche Aufforderung an amerikanische Frauen, Kinder und Männer, die ohne Beschäftigung sind, oder deren Tätigkeit für amerikanische Interessen entscheidend ist, nach den Vereinigten Staaten abzureisen. Die Mitteilung ist wesentlich bestimmter als frühere gleichartige Aufforderungen. Ähnliche Anweisungen sind auch von amtlichen USA.-Stellen in anderen Orten Chinas ergangen. Etwa 400 Familienangehörige von Offizieren und Unteroffizieren der USA.-Streitkräfte, die auf den Philippinen stationiert sind, müssen an Bord zweier Linienschiffe noch in dieser Woche Manila verlassen.

**Frauent demonstration in Washington**

Washington, 16. Febr. Washingtoner Mütter bringen einen Bericht über eine Demonstration von „Müttern“ im Kapital gegen die Bill 1776, welche Klammern das Englandhilfsgezet trägt. Diese amerikanischen Frauen marschierten im Senatstügel des Kapitols mit Plakaten auf, auf denen geschrieben stand: „Wieder mit der englischen Flagge!“, „Tötet die Bill 1776, aber nicht unsere Söhne!“, „Wir lieben Euch Roosevelt und Willeke, aber nicht unsere Söhne!“ und „Wir werden kämpfen, um unsere Republik gegen die Wier der Kantiers zu verteidigen!“ - Das Plakat mit der zuletzt genannten Aufschrift wurde besonders vor der englischen Botschaft gezeigt. Am Tor der britischen Botschaft

**Wie der Geleitzug vernichtet wurde**

Von Kriegsberichterstatter Fritz Konnewitz

DRK Bei der Kriegsmarine, 16. Febr. (PA) Am 12. Februar haben deutsche Kriegsschiffe einen englischen Geleitzug in atlantischen Gewässern völlig vernichtet. 14 bewaffnete feindliche Handelschiffe mit zusammen 82 000 BRT. haben wir versenkt. Wir führen zweimal an dem Geleitzug teil. Was unsere Granaten beim ersten Wasser noch nicht vernichtet hatten, das versenkten wir nach der Kehrtwendung. Die zweite Vorbeifahrt vollendete das Vernichtungswort reiflos bis auf einen einzigen Dampfer, den wir abschließend abrichteten. Die englischen „Handelschiffe“ wollten offenbar den Beweis führen, daß sie bewaffnet waren. Sie beschossen uns mit ihrer Artillerie. Der gelbe Qualm ihrer einschlagenden Geschosse lag oft in ziemlicher Nähe unserer Kriegsschiffe aus dem Wasser. Keinen Treffer erzielten die englischen Kanoniere. Die von Churchill seinerzeit beschlossene allgemeine Bewaffnung der Handelschiffe hat die Gefahren für diese nur erhöht. Denn sie werden wie Kriegsschiffe behandelt.

Der große Schlag, den wir gegen die englische Schiffsahrt führen konnten, spielte sich folgendermaßen ab:

Schon am Dienstag, dem 11. Februar, trafen wir auf einen englischen bewaffneten Handelsdampfer. Er hatte zu dem Geleitzuge gehört, den laufend U-Boot-Angriffe und Fernbomber westlich der portugiesischen Küste zerstreut hatten. Diesen Dampfer versenkten wir durch einige gutshende Salven. Die Stelle seines Unterganges war eine einzige von Apfelsinen bedeckte Fläche. Die schottische Besatzung des 1200 BRT. großen Dampfers nahmen wir an Bord. Dann setzten wir die Reise fort.

Im ersten Tageslicht des Mittwoch wurden drei winzig kleine schwarze Schatten ausgemacht. Dann wurden es fünf, dann sechs, acht und immer mehr. Schon waren die Dampfer mit bloßem Auge erkennbar. Man sah ihre Geschütze an Deck. Wir feuerten die erste Salve mittleren Kalibers. Eine Leuchtflugel ging auf dem getroffenen Dampfer hoch und wir hielten sofort das Feuer ein. Von nun an ging alles schnell. Von den übrigen „Handelsdampfern“ wurde noch auf uns geschaut. Jetzt nahmen sich unsere Schiffe die einzelnen feindlichen Dampfer aufs Korn. Wir hören die Explosionen, aber der Pulverdampf unserer Artillerie verdeckt die Sicht. Hinter uns liegen brennende Schiffe, teils schon halb unter Wasser. Irigendwo streckt noch ein gewaltiger Ladebaum seine Arme gen Himmel. Ein Dampfer drach mitten auseinander. Bug und Heck ragten aus dem Wasser und sackten dann ab, sich aufeinander zubewegend.

Raum 10 Minuten sind seit dem Beginn des Gefechtes vergangen. Drei Schiffe sind schon versenkt, zwei weitere im Sinken. Unser Schiff erhebt, als nun auch die ersten Schiffe größeren Kalibers fallen. Es donnert und kracht. Das Gausen des

hatte man außerdem einen Strohmänn mit Jannus-Kopf aufhängt, dessen eine Gesichtshälfte Roosevelt und dessen andere Willeke darstellen sollte.

Aus dem Kapitel wurden die Frauen schnell von der Kapitoll-Polizei mit Bruchialgewalt hinausgeworfen. Der Hauptteil der Frauen kam aus dem Mittelwesten, einige aus Keuport. Die Tatsache, daß sie Kosten, Zeit und sogar körperliche Mißhandlungen nicht scheuten, zeigte den Senatoren, daß die Opposition das Englandhilfsgezet als sehr unbedeutend hielt.

**Kanadas Landwirte vor dem Bankrott**

Keuport, 15. Febr. Die Lage der kanadischen Landwirte wird immer katastrophaler. Die Preise für landwirtschaftliche Produkte sind stark gesunken, da für die große Ernte infolge der Tonnage-schwierigkeiten Englands kein Absatz möglich ist. Der Landwirt bekommt für seine Erzeugnisse, wenn er sie überhaupt noch absetzen kann, immer weniger Geld und muß gleichzeitig seine Bedürfnisse an Industriewaren usw. immer teurer bezahlen. Als eine Abordnung des Landwirtschaftsverbandes den kanadischen Premierminister auf die katastrophale Lage hinwies, gab King eine außerordentlich ausweichende Antwort. In den Kreisen der kanadischen Farmer, die vor dem Bankrott stehen, hat dieses Verhalten des englandhörigen Regierungschefs größte Enttäuschung und Erregung hervorgerufen.

**Allsowjetische Parteikonferenz**

Industrie und Transportfragen im Vordergrund der Beratungen

Moskau, 16. Febr. Die 18. allsowjetische Parteikonferenz, an der Hunderte von Vertretern der zentralen und provinziellen Parteiorganisationen, Vertreter der neuen Sowjetrepubliken und insbesondere zahlreiche Delegierte aus den Industriebezirken der Sowjetunion teilnahmen, wurde am Samstag im Großen Saal des Krem.-Palais eröffnet. Stalin, Molotow und die übrigen leitenden Männer von Staat und Partei wohnten der Eröffnung bei. In das Präsidium der Konferenz wurden 38 maßgebende Parteimitglieder, darunter sämtliche bisherigen Mitglieder des Politbüros mit Stalin an der Spitze, gewählt. Die Konferenz wird unter anderem die Aufgaben der Parteiorganisation für die Entwicklung des Industrie- und Transportwesens der Sowjetunion und die Ergebnisse der sowjetischen Wirtschaft während des Jahres 1940 sowie die Entwicklung der Volkswirtschaft im Jahre 1941 beraten.

**Befriedigung in Belgrad**

Belgrad, 16. Febr. Die jugoslawische Presse steht völlig im Zeichen des Empfanges der führenden jugoslawischen Staatsmänner durch den Führer auf dem Berg-Hof „Branibo“ veröffentlicht dazu aus allen Jugoslawien benachbarten Hauptstädten verschiedene Kommentare, die in der günstigsten Beurteilung dieser Begegnung übereinstimmen und Wert für die Erhaltung des Friedens auf dem Balkan hervorheben.

In führenden politischen Kreisen der jugoslawischen Hauptstadt selbst verheißt man sich nicht seine Befriedigung über den Verlauf dieser Besprechungen. Man betont, daß nicht nur, wie in der amtlichen Mitteilung bereits erklärt wurde, die traditionelle Freundschaft zwischen Deutschland und Jugoslawien neu befestigt worden sei, sondern auch alle die beiden Länder interessierenden Fragen in zufriedenstellendem Sinne geregelt worden seien und einer Vertiefung der Zusammenarbeit sowie einer Verbesserung der bisherigen Beziehungen nichts im Wege stehe. Zugleich hebt man in führenden politischen Kreisen Belgrads hervor, daß die jugoslawischen Staatsmänner durch den Empfang beim Führer und ihre Besprechungen mit dem Reichsaußenminister Gelegenheit gegeben haben, alle sie bewegenden Sorgen zu besprechen und sie in mehr als zufriedenstellender Weise Klärung über alle von deutschfeindlicher Seite in der letzten Zeit ausgebreiteten Behauptungen erhalten hätten. Man hofft, daß die deutsch-jugoslawische Zusammenarbeit künftig sich aus allen Ge-

Windes, das Brausen des Meeres und das Dröhnen unserer Maschinen verbinden sich mit dem Donnern der Geschütze. Pulverwolken liegen über dem Wasser. Ein großer Dampfer dreht sich im Feuer um seine Achse, dann kentert er und treibt noch eine Weile treibend. Dann überhäumt weißer Gischt alles.

Dort, wo ein anderer Dampfer eben gesunken ist, liegt noch lange eine Rauchfahne. Der erste Artillerieoffizier sagt: „Ich glaube, der hat genug!“ Zielwechsel.

Inzwischen sind wir am Ende des Geleitzuges angelangt. Wir wenden und fahren noch einmal am Geleitzuge vorbei. Die feindlichen Schiffe, die beim ersten Angriff noch über Wasser blieben, sind jetzt dem sicheren Untergang gezeichnet. Immer noch fordern einige von ihnen durch nutzloses Schießen die völlige Vernichtung heraus. Auch in der Nähe unseres Schiffes schlagen noch ein paar feindliche Geschosse ein.

Ab und zu tritt eine kleine Feuerpause ein. Ein Dampfer ist versenkt und der nächste kommt an die Reihe. So wurden insgesamt 14 Schiffe mit 82 000 BRT. versenkt. Nur ein Schiff ist noch übrig. Da gibt der Befehlshaber unserer Schiffe den Befehl: Feuer einstellen! Dieses letzte feindliche Schiff soll sich am Rettungswert beteiligen. Es soll die schiffbrüchig gewordenen Besatzungen aufnehmen. Es wird durch unseren Befehlshaber zu dieser Rettungsstat aufgefordert.

**Ueberlebende des versenkten Geleitzuges**

In Funchal eingetroffen

Keuport, 16. Febr. Die amerikanische Nachrichtenagentur Associated Press meldet aus Funchal, der Hauptstadt Madieras, die Ankunft von 100 geretteten englischen Seeleuten des von deutschen Ueberwasserkreiskraften im Atlantik vernichteten britischen Geleitzuges. Die Seeleute berichteten übereinstimmend, gesehen zu haben, wie ein einziges deutsches Kriegsschiff innerhalb einer halben Stunde mehrere Schiffe aus dem Geleitzug heraus versenkte. Was aus den anderen Schiffen des Konvois geworden ist, vermögen die Geretteten nicht anzugeben. Die „Keuport Times“ berichtet dazu aus London, daß die britische Admiralität trotz der Meldung aus Funchal zu den Geschwiffen noch keine Stellung genommen habe. Daraus sei die britische Bevölkerung auf Nachrichten aus deutschen Quellen über diesen Angriff angewiesen.

Die Madrider Zeitung „El Pueblo“ unterstreicht in einem Leitartikel die Beherrschung der Meere durch die deutsche Hochseeflotte, die die englische Seeherrschaft gebrochen habe. Nur hieraus könnten die deutschen Aktionen auf der Höhe von Portugal oder im südlichen Atlantik usw. erklärt werden. Große Aktionen von Ueberwasserkreiskraften wie die letzten deutschen Siege bedeuteten aber eine effektive Untergrabung der englischen Seegeltung, besonders wenn die Nachrichten über die Zerdrückung von Geleitzügen sich derart häufen, wie das in der letzten Zeit geschehen ist.

dierten noch mehr auswirken werde und ganz Südeuropa davon Ruhen ziehe.

Rom, 16. Febr. Die Unterredung des Führers mit dem jugoslawischen Ministerpräsidenten und dem jugoslawischen Außenminister ist in italienischen politischen Kreisen mit lebhafter Sympathie aufgenommen worden. Man sieht darin eine neue Klärung der traditionellen freundschaftlichen Beziehungen zwischen Jugoslawien und den Achsenmächten.

**Rosenberg über unseren Kampf**

Braslaw, 16. Febr. Am Samstag sprach Reichsleiter Rosenberg in einer Großkundgebung der NSDAP, in der er auf den letzten Platz gefüllten Jahrhunderthalle über den Verlauf unseres Kampfes.

Wenn eine Nation in ein Stadium des entscheidenden Kampfes tritt, so führt der Reichsleiter aus, dann ist es nicht gleichgültig, ob sie sich Rechenschaft über Sinn und Notwendigkeit eines solchen Kampfes zu geben vermag oder nicht. Als 1939 offen ausgesprochen wurde, daß der Kampf Frankreichs und Englands nur den Zweck habe, uns ein noch schlimmeres Verfalls zu bereiten, da wir aber auch jeder bereit, diesen Zusammenstoß als eine Notwendigkeit des Schicksals auf sich zu nehmen. Der Führer hat zweifellos in diesen Jahren die weitestgehenden Vorschläge gemacht, aber er hat sich auf die schlimmsten Notwendigkeiten vorbereitet. Und als der Krieg begann, hat die ganze deutsche Nation die innere Notwendigkeit dieses Kampfes begriffen und eingesehen, daß wir lo oder so um diesen Kampf nicht herumkommen würden.

Heute nach einundhalb Jahren stehen wir vor der weltgeschichtlichen Tatsache, daß nicht etwa Deutschland eingekreist worden ist, wie man es beabsichtigt hatte, sondern es ist umgekehrt gekommen. Heute steht England dem ganzen europäischen Kontinent allein und ohne Bundesgenossen gegenüber. Der Kampf zwischen dieser Insel, die einen Weltstaat verkörpert, und diesem Kontinent ist eine Entscheidung, wie sie in diesem Umfang vielleicht nur alle tausend Jahre wiederkehrt, und zwar auf militärischem und weltanschaulichem Gebiet.

Frankreich beanspruchte im 18. Jahrhundert die Führung des europäischen Kontinents. Es war jedoch zu schwach dazu. England beanspruchte um die Mitte des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Führung der europäischen Geschichte. Das Ende war Verfall, die Vernichtung der besten Kräfte des europäischen Kontinents. Diese Kräfte sind heute abgelöst worden und die deutsche Führung ist heute die geschichtliche Ordnung Europas geworden.

**Maßnahmen zur Begabtenförderung**

Ausleselager werden eingerichtet - Berufsbildung der Soldaten

Berlin, 15. Febr. Reichsjugendführer Arthur Axmann macht in der sozialpolitischen Zeitschrift der deutschen Jugend „Das junge Deutschland“ Mitteilungen über einen weiteren Ausbau der Begabtenförderung. Der Ausbau und die Vervollständigung der Begabtenauslese seien in der Hitlerjugend und der Deutschen Arbeitsfront Gegenstand ständiger Arbeit. Der Ausbau des Berufswettlaufes im letzten Kriegsjahr sei ein weiterer Anstoß gewesen, um die planvolle und gleichmäßige Ermittlung von tüchtigen Menschen auch unter veränderten Verhältnissen fortzusetzen. Alle Erfahrungen, die jetzt gesammelt werden und alle Fortschritte, die hinsichtlich der Begabtenauslese in den Kriegsjahren sichtbar wurden, dienen einer großzügigen Planung der nationalen Begabtenförderung, die neben den in der Heimat tätigen Kräften nicht zuletzt gerade auch den im Felde stehenden Kameraden zugute kommen wird. Der Vervollständigung einer getragenen Auslese der Tüchtigen zum Zwecke der beruflichen Förderung und des sozialen Aufstieges soll in Zukunft im Hinblick auf den Berufswettlauf durch die Einrichtung besonderer Ausleselager gebiert werden. Im Ausleselager bieten die Deutsche Arbeitsfront und die Hitlerjugend den Siegern aus dem Reichsbewerbwettlauf wie auch anderen begabten Kräften, denen die Möglichkeit zum Leistungsbeweis im Berufswettlauf noch verweigert blieb, die Gelegenheit einer sorgfältigen Begutachtung, Beratung und beruflichen Lenkung. Die Ausleselager werden jeweils für bestimmte Berufe und Berufsgruppen durchgeführt, wobei gegenwärtig die im Brennpunkt der nationalen Arbeit stehenden Wirtschaftszweige der Eisen- und Metallwirtschaft, der Luftfahrtindustrie, der Bauwirtschaft, des Bergbaus und der Chemie im Vordergrund stehen. Die Berufung in das Ausleselager ist eine Auszeichnung, die auf Grund der Bemühung an anderer Stelle ausgesprochen wird. Die Förderung bedeutet als politische Leistungsauslese eine Auszeichnung durch die Gemeinschaft. Aus der Gemeinschaftsarbeit der beteiligten Organe sind Partei, Staat und Wirtschaft wird enges Zusammenwirken für die materielle Sicherstellung der beruflichen Förderung und des sozialen Aufstieges entwickeln. Im Mittelpunkt der Begabtenförderung stehen in Zukunft gemeinnützige Ziele. Der Weg zum beruflichen Ziel muß für den Tüchtigsten der kürzeste sein. Der soziale Aufstieg veranlagter Kräfte aus minderbemittelten Schichten ist durch sorgfältige Auslese und wirtschaftliche Hilfeleistung zu erleichtern.

**Kriegstagung der Reichsfilmkammer**

Rede von Dr. Goebbels - Der Film als Führungsmittel des Volkes

Berlin, 16. Febr. Innerhalb des Aufstieges des deutschen Kulturlebens im Kriege ist die künstlerische und wirtschaftliche Entwicklung des Films vielleicht die erstaunlichste Erscheinung. Diese Tatsache fand Ausdruck in der ersten Kriegstagung der Reichsfilmkammer, die mit einer Sitzung des Präsidialrates begann. Der Präsident der Reichsfilmkammer, Professor Carl Fritsch, unterstrich, daß das Kulturgut Film unter der Führung des Reichsministers Dr. Goebbels zu einer entscheidenden Waffe geworden sei, vor allem durch den politischen Film, der auch im Ausland auf steigendes Interesse stöße, durch die tüchtige Arbeit der U-amerikaner und durch den Spielfilm, der der breiten Masse unseres Volkes geistliche Stärkung durch künstlerisches Erleben bringe.

Als Höhepunkt und Abschluß der Kriegstagung der Reichsfilmkammer fand im Schillertheater der Reichshauptstadt eine Festführung statt, in deren Mittelpunkt stand eine Rede des Schirmherrn des deutschen Films,

Reichsminister Dr. Goebbels:

Dr. Goebbels gab in seiner Rede vor den Filmschaffenden einen umfassenden Ueberblick über die Aufgaben und Leistungen des deutschen Films im Kriege. Der Film als eines der wichtigsten Führungsmittel des Volkes habe sich den erhöhten Anforderungen, die der Krieg an ihn stelle, gewachsen gezeigt. Die deutsche Wochenchau vermittelte der Millionenzahl der Filmbeisucher ein echtes, ungekünsteltes Bild der Waffentaten des deutschen Soldaten an allen Fronten. Noch nie zuvor seien aber auch Spielfilme von hohem künstlerischen Wert und

# Aus Nagold und Umgebung

Es läßt sich im Leben doch nichts, garnichts nachholen, keine Arbeit, keine Freude. Ja so gar das Leid kann zu spät kommen. Jeder Moment hat seine eigentümlichen, ja unabweisbaren Forderungen. Die Kunst zu leben, besteht in dem Vermögen, die Reize der Vergangenheit zu jeder Zeit durchzuleben zu können.  
Friedrich Heibel.

17. Februar: 1827 Heinrich Veltalopi gestorben. 1910 englischer Meberfall auf die „Altmart“ in norwegischen Høbelinge-wässern.

## Des 6. Opfertages

für das Kriegswinterhilfswort (6. Februar) hat im Kreis Calw den folgenden Spendenbeitrag von 27.291,36 Reichsmark erbracht.

## Ehrenabend des Freiwilligen Feuerwehrs

am Tag der Deutschen Polizei. — Veränderungen auf dem Gebiet der Polizei — Dienstgradverleihungen und Vereidigungen

Der Tag der Deutschen Polizei war in Nagold ein voller Erfolg. Dank der unermüdlichen Sammelstätigkeit der gesamten Polizei, aber auch der anhaltenden Gefeuertheit der Einwohnerlichkeit kann dem WFW auch diesmal eine schöne Summe zugeführt werden.

Am Samstag fand in der „Traube“ ein schön verlaufener Kameradschaftsabend statt, zu dem sich zahlreiche Ehrenmitglieder eingefunden hatten. Er gestaltete sich zu einem Ehrenabend für unsere Freiwilligen Feuerwehrs, die ja Dienst als Hilfspolizei tun.

Bürgermeister Maier entbot als Ortspolizeiverwalter den Willkommungs- und ging ein auf die wesentlichen Veränderungen, die sich auf dem Gebiete der Polizei in unserer Stadt ergeben haben. Da ist zunächst die Dienststellung der Schutzpolizei zu einer selbständigen Polizeitruppe mit mindestens drei Polizeibronnen ausgegliedert worden. Sie ist eine Gemeindevorstellung und untersteht dem Bürgermeister als Ortspolizeiverwalter. Sie ist zur Ermittlung der Rechtsbrüche, also aller Verbrechen, Vergehen und Verbrechen als Hilfspolizei der Staatsanwaltschaft in Nagold und Zilsbachhausen zuständig, aber auch zur Unternehmung der Schulfrage aller Art, insbesondere der Verkehrsunfälle usw. Die Gendarmereieinstellung Nagold hat diese Aufgaben in den Landgemeinden. Die Freiwilligen Feuerwehrs ist die technische Hilfspolizeitruppe der Gemeinde auf dem Gebiete des Feuer- und 1. L. auch des Luftschutzes geworden. Sie hat nunmehr staatliche Hoheitsbefugnisse und polizeiliche Machtmittel auf dem Gebiete des Feuerwesens, bleibt aber eine Gemeindevorstellung, die dem Bürgermeister als Polizeiverwalter ebenfalls untersteht. Der Redner umriß im einzelnen die verantwortungsvollen Aufgaben der Feuerwehrs und dankte den Wehrmännern recht herzlich für die der Allgemeinheit geleisteten Dienste.

Er gab dann die vom Landrat vollzogenen Ernennungen bekannt: Wehrführer ist Haupttruppführer Kaupp, Stellvertreter Obertruppführer Döppeler, weitere Führer sind die Truppführer Werner, Jürgens und Karl Seeger, Zilsbachhausen. Alles altbewährte Männer! So folgte die Bekanntgabe der Ernennung der Haupttruppmänner, Obertruppmänner, Truppmänner und Anwärter. Anschließend wurde zur feierlichen Vereidigung geschritten. Der Wehrführer legte den Eid in die Hand des Bürgermeisters und von den übrigen Führern und sämtlichen Wehrmännern nahm den Eid der Wehrführer ab. Für 20-jährige treue und ehrenvolle Dienstleistung erhielten Johann das Feuerwehrenscheitern II. Stufe; von Nagold: Jobst Maier, Wilhelm Schäfer und Wilhelm Schwarztopf; von Zilsbachhausen: Gottlieb Knorr, Gottlieb Mäntele, Ehr Kaufser. Der Bürgermeister gratulierte ihnen herzlich, dankte ihnen und sprach ihnen seine volle Anerkennung aus.

Arbeitslos wurde des Führers, unserer Wehrmacht, unseres Volkes und Vaterlandes gedacht, und die Wehrliebe der Nation beendeten den feierlichen Akt.

Der Abend, der feierlich zum Nagold einer von Insassen der Polizeikaserne bereitgehaltenen WFW-Fliegerbombe benutzt wurde, trug eine sehr humorvolle Note. Angehörige der Polizeikaserne und der Ortswart entstammende Kameraden der Wehrmacht wetteiferten mit sehr beifällig aufgenommenen Darbietungen, während ein kleines Orchester in den Pausen zum Ton aus spielte. Eine amerikanische Versteigerung zugunsten des WFW erbrachte einen ansehnlichen Betrag. Bürgermeister Maier sprach zum Schluß in später Abendstunden nach allen Seiten seinen Dank aus.  
F. Schlang.

## Kno Hatterbach

Am 13. Februar starb nach kurzer, schwerer Krankheit Kanonier Karl Kirgitz in einem Kasernehospital in Berlin. Auch sein Tod, der ihn vom Dienst für Führer, Volk und Heimat hinweglöst, steht unter der höchsten Wehr: „Pflichterfüllung bis zum Letzten, für Deutschland!“ Der von dem Verstorbenen in seinem letzten Urlaub seiner Mutter gegenüber geäußerte Wunsch — falls ihm etwas zutragen sollte, ihm im heimlichen Tal eine letzte Ruhestätte zu geben — ist seinem Schicksal wie ein Ehren vorausgestellt. Die herzliche Mittrauer der ganzen Gemeinde wendet sich der 73-jährigen Mutter und den Geschwister an.

## Zwei Hochzeiten

Oberjettingen. Heute wird Gottlieb Kober, Landwirt, 83 und am Donnerstag Johannes Stöckinger, Bäckermeister, 75 Jahre alt. Beide sind für ihr Alter noch tüchtig. Wir gratulieren!

## Beförderungen beim Deutschen Roten Kreuz

Calw. Beim letzten Dienstabend der Jüge (m. u. w.) Calw I konnte DRK-Kreisführer Landrat Dr. Haegels eine Anzahl Beförderungen und Ernennungen bekannt geben. Vom Kreis DRK-Landesführer Professor Dr. Salet, DRK-Geschäftsführer wurde zum DRK-Oberwachtmeister befördert: Wachtmeister S. Haag-Calw.

Tübingen. (Immatrikulation) Die Immatrikulation von 101 erstsemestrigen Studenten fand am Donnerstag im Festsaal der Tübinger Universität statt. Der stellv. Rektor, Direktor Professor Dr. Hoffmann, sprach über „Erfolgsfaktoren und Gedanken in Frankreich“, wobei er den Vorsprung der deutschen Technik und ärztlichen Wissenschaft hervorhob. Er ermahnte die Studenten, sich ihrer Verantwortung bewußt zu sein und nicht nur eifrig ihrem Studium abzugeben, sondern auch durch erhöhten politischen Einsatz sich auf ihre künftigen Aufgaben in einem starken Reich vorzubereiten.

## Letzte Nachrichten

### 144 Tote in Genua

Genua, 17. Febr. Bei der Beschießung Genuas durch die britische Flotte kamen 144 Personen ums Leben, 272 wurden verwundet.

### Von 80 Tankschiffen nur noch 40

Kennort, 17. Febr. Von 80 Tankschiffen, die zwischen Nordamerika und Niederländisch-Indien verkehren, sind nur noch 40 im Dienst.

### Danktelegramm Kurusu

Berlin, 17. Febr. Der scheidende japanische Botschafter in Berlin, Kurusu, richtete an Reichsaußenminister v. Ribbentrop ein herzliches Danktelegramm mit dem innigsten Wunsche für neue glänzende Erfolge Deutschlands.

## Sieben weitere Schiffe versenkt

Kennort, 16. Febr. Amerikanischen Marinekreuzern zufolge wurden, wie Associated Press meldet, in der letzten Zeit sieben weitere britische bzw. für England fahrende Schiffe versenkt. So bei der Frachter „Victoria“ (6085 BRT), früher „Wellfleet“, torpediert und gesunken. Der englische Passagierdampfer „Trolan“ (7422 BRT) fiel einem Hilfskreuzer vor Madagaskar am 1. Februar zum Opfer. Der Frachter „Kama“ (5101 BRT) fiel westlich von Irland, der britische Frachter „Homebush“ (4817 BRT) in der Gegend von Kap Hatteras gesunken. Weiter seien der Frachter „Kilbuck“ (960 BRT), vor Cardiff der Frachter „Lita“ (318 BRT) sowie der britische Trawler „Calverton“ (214 BRT) untergegangen.

## Unterhaus verlangt Geheimausprache

Berlin, 16. Febr. Das Unterhaus verlangte in seiner letzten Sitzung Festlegung eines Termins für eine geheime Aussprache über die näheren Umstände des Verpachtens von Marineappunkten an die Vereinigten Staaten und die darauf folgende Verwaltung durch die amerikanische Regierung. Attlee erklärte, der Regierung stehe wenig Zeit zur Verfügung, der Vorstoß werde aber dem Premierminister Churchill vorgelegt werden. Das Verlangen kam von einem konservativen Abgeordneten, welcher sagte, daß das Haus den sehr ausgeprägten Wunsch habe, zu wissen, was eigentlich vorgeschlagen werde. Attlee gab hierauf die lakonische Antwort, daß er mit dieser Politik einverstanden sei.

### 30 Schulkinder ertrunken

Brüssel, 16. Febr. Auf dem Albert-Kanal bei Hasselt kamen am Freitagmorgen 30 Schulkinder ums Leben, 35 Kinder wollten sich bei Godsheide auf einem Floß auf die andere Seite des Albert-Kanals übersehen lassen. Dabei sprangen alle Kinder auf eine Seite des Floßes, das infolge der Verlagerung des Schwergewichts kenterte. Sämtliche Kinder fielen ins Wasser. Trotz sofort angeregter Rettungsarbeiten durch Polizei und Feuerwehr konnten nur fünf Kinder lebend geborgen werden. Von den 30 ertrunkenen Kindern sind bisher erst drei Leichen gefunden worden.

Koosjeff beauftragte den Rektor der Harvard-Universität, Dr. James Conant, als Leiter einer Sondermission nach England zu fliegen, um „wissenschaftliche Informationen, die für die U.S.A. Verteidigung von Wichtigkeit“ sind, einzuholen. Sein Aufenthalt in England soll einen Monat dauern.

westenaustralisches Gebiet in so großer Anzahl entstanden wie gerade jetzt im Krieg. In der letzten Auseinandersetzung mit den Blutkriegen sei die Propaganda, die der Nationalsozialismus im Kampf um die Macht zu einer scharfen Welle entwickelt habe, ein wichtiges Werkzeug der Volksführung, dessen man sich in Deutschland mit höchster Weisheit zu bedienen wisse.

Die deutsche Volksführung habe dem Film, als einem ihrer wichtigsten Wirkungsmittel, das die Massen besonders stark anpreche, im Krieg große Aufgaben gestellt. In der Erkenntnis, daß der Film mehr als bloße Unterhaltung sei, daß gerade im Krieg keine erzieherische Wirkung nicht ungenutzt bleiben dürfe, sei Deutschland 1939 nicht so kurzfristig gewesen, die Ateliers und Kinos zu schließen. Im Gegenteil zur englischen Filmproduktion, die vor den Aufgaben des Krieges kapituliert habe, seien die deutschen Filmproduzenten mit höchster Intensität an die Kriegsarbeit gegangen. Das künstlerische Ergebnis, eine lange Reihe hervorragender Spielfilme, laufe ständig vor überfüllten Kinohäusern. Neben alle Widerstände und Beharrungen sei der deutsche Film im Krieg aber auch wie nie zuvor an künstlerischen Werten bereichert worden. Und seine Arbeit habe dadurch ihre höhere Belohnung erfahren, daß die Statistiken für das Jahr 1940 eine Steigerung der Kinobesuche um 30 Prozent von sechshundert Millionen auf eine Milliarde für das Jahr 1941 ausweisen. Filme wie „Robert Koch“, „D. M. 87“, „Mutterliebe“, „Jud Süß“, „Wandlung“, „Grienerwahn“ und „Operette“ seien die größten Publikumserfolge geworden, die der deutsche Film seit Jahren zu verzeichnen habe. Sie hätten den Beweis dafür erbracht, daß unser Volk ein Werk von höherer künstlerischer und ethischer Gehalt dem feindlichen, höchst gefaschtem Unterhaltungsfilm vorzöge. Sie seien aber auch beispielhaft für die Gestaltung des kommenden Filmschaffen, das sein Ziel am Leben greife und seine Handlungen an echten Konflikten entwerfen müsse.

Am Beispiel der Wohenhaner Schwestern Dr. Goebbels, wie der Krieg der große Erzieher des deutschen Filmchaffens geworden sei. Die diese überlegene Leistung der Künste auch zu einer wirtschaftlichen Wiedergeburt des Films geführt habe, werde durch die Tatsache erhärtet, daß der deutsche Film mit seinen 8250 Kinohäusern innerhalb der Reichsgrenzen sich heute selbst amertifiziert und noch große Gewinne abwirft.

Im Jahre der höchsten Auszeichnung Europas erzielten der deutsche Film aber auch bisher ungeahnte Exportserfolge. Seine Abfahrtsgebiet werde in Zukunft unbegrenzt sein. Als Premier der deutschen Sprache, als Kämpfer deutscher Lebensauffassung und als bester Vertreter der deutschen Kultur habe er die Aufgabe, das neue Reich zu repräsentieren. Menschlichkeit, Tugend und Organismen bereiteten sich auf die Zukunftsaufgaben des deutschen Films vor. Er sei dazu berufen, einer der ersten Faktoren der deutschen Kulturarbeit zu werden.

## Kleine Nachrichten

Ungarn, Rumänien zu verlassen. Der ehemalige General und der Generalmajor Holländs in Rumänien wurden von der rumänischen Regierung aufgefordert, das Land zu verlassen, weil sie eine in Rumänien nicht anerkannte Regierung zu vertreten suchten und in dieser Eigenschaft Interessen verfolgten, die mit den rumänischen Interessen nicht übereinstimmen. Beide fanden in Verbindung mit der sogenannten holländischen Regierung in London.

1200 Verhaftungen in Indien. Nach Nachrichten wurden in Britisch-Indien — nach Angabe der unter englischer Kontrolle stehenden indischen Presse — im bisherigen Verlauf des Feldzuges des großen Ingehorjams insgesamt 1200 Menschen verhaftet. Viele dieser sind jedoch unvollständig, denn allein die Zahl der Häftlinge in einzelnen Provinzen liege viel höher. In der Provinz Orissa allein z. B. seien seit dem 3. Februar 23 Verhaftungen vorgenommen worden.

Neuer Stellvertreter des Marineministers der USA. Der Republikaner Ralph Bard ist, wie Associated Press meldet, von Präsident Roosevelt zum stellv. Marineminister ernannt worden. Bard ist Chicagoer Geschäftsmann und langjähriger Freund des Marineministers Knog. Sein Vorgänger Compton war bereits aus gesundheitlichen Gründen zurückgetreten.

## Generalversammlung der Molkerei-Genossenschaft Ebhausen

Beachtliche Ausführungen von Direktor Dr. Schöber-Pforzheim und Kreisbauernführer Kalmbach Pforzheim größte Weidkäseerei Süddeutschlands — Ebershardt beste Milchlieferungs-gemeinde

Seit zwei Jahren hat die Molkereigenossenschaft Ebhausen und Umgebung keine Generalversammlung abgehalten. Die Zeitverhältnisse ließen es im Vorjahr nicht zu. Die geführte, in der „Sonne“ abgehaltene Generalversammlung fand deshalb reges Interesse, wenngleich auch festzustellen war, daß ein Teil der heutigen Versammlungsteilnehmer fehlte, die ihre wasserländische Pflicht im Wehrmachtsdienst erfüllen. Vorkreher, Bürgermeister K. J. Ebhausen eröffnete in feiner jovialen, freundlichen Weise die Generalversammlung, begrüßte die Gäste und die Mitglieder herzlich und gab auch die Entschuldigungen bekannt. Die Kriegsergebnisse mit ihren einzig dastehenden Erfolgen zählte der Redner auf und ermahnte zu treuestem Aushalten, damit nach Beendigung dieses Ringens mit neuer Aufbauarbeit begonnen werden kann.

Zur geschäftlichen Uebersicht stellte er seit, daß die Milchlieferung pro Kuh und Tag, die ein Soll von 4,5 Liter beträgt, von haben von 4 1/2 Liter erreicht hat. Die Genossenschaft ist 1935 gegründet worden mit 1700 Tagesliter und steht heute mit 6000 Liter da. Die Milchgelber und die Auszahlungsspreise sind verbessert worden. 1940 fand zur allgemeinen Zufriedenheit 1 1/2 Pfennig nachbezahlt worden, was bei 337 Mitgliedern die Summe von 19.000 RM gab. Die wöchentliche Futterausgabe beläuft sich auf 5 Ztr.

Cesar Holzäpfel, der pflichtbewusste Rechner, erstattete die Rechenheitsberichte, die einen guten Stand und Kassenbestand darlegten. Die Jahresabshlüsse pro 1939-40 wurden ohne Einspruch der Betriebsmittelrücklage zugewiesen.

Vorkreher, Aufsichtsrat und Rechner gab man gern und anerkennend Entlohnung, und beließ sie wieder alle, deren Wahlperiode abließ, auf ihren alten Posten.

Die Milchzentrale Pforzheim sprach Direktor Dr. Schöber. Er verbreitete sich generell über die Milchwirtschaft, die Preisbildung und die Verwertungsmöglichkeiten. Der einjährige Preis von 8, 9 und 10 Pfennig fand keine gute Stimmung, damit konnte die Futterversorgung nicht standhalten. Es mußte eine Erzeugerpreisregulierung vorgenommen werden. Auch auf dem Gebiet der Rationsablieferung mußte viel gesehen, wenn auch das Verständnis hierfür oft mangelhaft war. Es mußte eine Kalkulationsgrundlage geschaffen werden, die bisher nicht möglich war. Nur etwa 12 bis 14 Prozent konnten aus Trinkmilch

frei gegeben, alles übrige mußte anderen Bearbeitungsprozessen zugeführt werden. Pforzheim ist jetzt die größte Weidkäseerei in Süddeutschland. Die Milchhändlerpreise wurde getrübt, ein höherer Erzeugerpreis durchgesetzt. „Eure Bayern“, so habe Reichsmarschall Göring gesagt, „müssen zur Stange halten!“ Es muß eben das Äußerste verlangt werden, das hat auch der Durchschnittsbauer längst erfährt. Von 25.000 Liter seit 1934 bis auf fast das Doppelte ist als Ernährungsgüter schon ein Sieg. Wenn im bäuerlichen Haushalt täglich nur ein Liter Milch eingespart und abgeliefert wird, so ergibt das die Summe von 18.000 Litern — 15 Zentner Butter. Die Leistungsvergleiche im Schwarzwaldgebiet ergaben pro Kuhzahl und Tag Schwankungen von 1,6 kg. — 6,4 kg. Von den Anlieferungs-gemeinden steht hier infolge guter Bodenbeschaffenheit Ebershardt an erster Stelle.

Kreisbauernführer Kalmbach, dieser gebotene Bauernführer, der all das für und wider der Landwirtschaft kennt und es so auch zu sagen weiß, erklärte in seiner ganz gehörten Art, daß wir bisher vom Krieg noch nicht viel verspürten. Mit den Getreideablieferungen sei er zufrieden. Ein Drittel Heu sei, das wisse er, weniger geerntet worden, doch darf das keinen Erzeugerpreisrückgang geben. Er wisse genau Bescheid und kenne die Gemeinden. Versohnt werde keiner, denn die Schlagkraft des Heeres müsse gelüht werden. Die Stoffversorgung werde sehr verbessert werden. Es müssen mehr als bisher milchtreibende Futtermittel, wie Hülsen etc. gepflanzt werden. Ebenso werden auch mehr Kartoffeln angefordert, zu deren Düngung Kall empfohlen wird. Den Bauernfrauen und Mädchen danke er, die viel, sehr viel Wehrarbeit auf sich nehmen.

Ein Gast aus Herrenberg, Milchleistungsinspektor Gekeler, sprach ebenfalls seine grien und ungenen Erfahrungen aus, die er in den verschiedenen Gemeinden gesammelt habe.

Vorkreher sprach, der jeweils den Rednern dankte, laßte am Schluß das Gehörte in sehr ernst zu nehmende Worte zusammen und appellierte an die wasserländische Pflicht eines jeden Volksgenossen, jeder Volksgenossin, pflichtbewußt zu handeln und nicht schamrot werden zu müssen wegen nichtgetaner Pflicht. Sein Versammlungsabschlussgruß galt dem Führer und der gesamten Wehrmacht.





General Franco bei Mussolini: Der Duce und der Conde in Bordighera. Links der Spanische Außenminister Serrano Suner. (Funkbild). (Associated Press, Zander-M.R.) - Rechts: Unsere Frontiere am Werk: In einem Armeepionierpark wird ein Sturmboot abtransportiert. (P.R. Hermann, Presse-Bild-Zentrale, Zander-M.R.)

### Querschnitt durch die Judengesetze

Nacht des Judentums gebrochen

Die Führung und Verantwortung für die europäische Lösung der Judenfrage wird schrittweise in zunehmendem Maße von den in der Judenfrage weniger erfahrenen Völkern Europas auf die Schültern des von Erfahrungen und Erkenntnissen gesicherten deutschen Volkes gelegt. Europa erwartet die Lösung der Judenfrage von Deutschland. Die vielfachen bisherigen außerdeutschen Absonderungsversuche, die einzelne Völker Europas zwischen ihrem eigenen und dem Volk der Juden herbeigeführt haben, können zunächst nur als Anläufe, als Beginn bezeichnet werden. In unseren Tagen kann aber der Sinn einer Antijudenpolitik nur der sein, endgültige Verhältnisse zu schaffen und die Juden nicht länger gleich Heuschreckenschwärmen von Land zu Land einbrechen zu lassen, um jeweils die besten Kräfte der Völker durch die Zerstückelung, die die Anwesenheit der Juden in den Kulturländern auslöst, verdrängen zu lassen.

Staatsrechtlich die schwerste Frage bei der Lösung der Judenfrage ist die Abgrenzung des Personentums, der als Juden zu gelten hat. In dieser entscheidenden Frage sind die Auffassungen der europäischen Völker nicht einheitlich. Aber gerade diese Frage ist als ein Prüfstein dafür zu bewerten, wo die bedingungslossten Politiker zu finden sind. Man hat früher in der Propaganda gesagt: „Jude ist, wer aussieht wie ein Jude oder wer sich verhält wie ein Jude, selbst wenn er hundertmal getauft wäre.“ So richtig dieser Satz in der Regel sein mag, so unklar kann darauf ein Staat seine Judenpolitik aufbauen. Die klarste Begriffsbestimmung finden wir in den deutschen Judengesetzen. Jude ist danach, wer von mindestens drei der Rasse nach jüdischen Großeltern abstammt, gleich welcher Konfession diese angehört haben. Aus der Zugehörigkeit zur mosaischen Konfession wird ohne weiteres jüdische Rassenzugehörigkeit folgert. Nach dem Zeitpunkt des Erlasses der Gesetze bzw. nach dem 31. Juli 1939 geborene, von einem jüdischen Elternteil abstammende Personen gelten ebenfalls als Juden.

Ueber die nach den deutschen Bestimmungen geschaffene Personengruppe der Mischlinge braucht deshalb nichts gesagt zu werden, weil sich diese Frage praktisch von selbst durch das Ausarbeiten dieser Gruppe lösen wird. Wie die Statistik ausweist, sind die Heiratsauswärtigen der Mischlinge sehr gering, so daß mit ihrer Fortpflanzung nur in ganz geringem Umfange zu rechnen ist.

In den Judenbestimmungen der anderen europäischen Staaten wird in der Regel allein die Konfessionszugehörigkeit als Kriterium für die Judeneligendheit angesehen. Außerdem sind in diesen Gesetzen von vornherein eine Anzahl von Ausnahmen vorgesehen. So wird z. B. ein Jude dann nicht als Jude behandelt, wenn er wissenschaftlich arbeitet, am Weltkrieg teilgenommen hat, in einer Waise lebt, nicht oder nicht mehr der mosaischen Konfession angehört oder Verdienste für sein Volkland aufzuweisen hat. Bei solchen Begriffsveränderungen ist es naheliegend, daß zahllose Juden durch die Maßnahmen der Gesetze hindurchschlüpfen und von den gesetzlichen Maßnahmen unberührt bleiben. Die teilweise unzulässigen Ausnahmen rufen bei jüdischen Patrioten anderer Länder und also von deren Standpunkt aus als durchaus berechtigt anzu sehen.

Wenn wir uns einmal die Judengesetze der europäischen Länder der Reihe nach betrachten, dann ergibt sich etwa folgendes Bild: Die unter deutscher Verwaltung oder deutschem Einfluß stehenden Länder Norwegen, die Niederlande, Belgien, das Protektorat und Generalgouvernement, sind weitgehend dem deutschen Beispiel gefolgt. Nur in diesen Ländern ist heute bereits die konfessionslose Lösung der Judenfrage zu erkennen. Es spielt hierbei keine Rolle, ob in dem einen Lande zunächst Ausländer oder schon eingebürgerte Verhältnisse geschaffen worden sind. Während z. B. die Niederlande gerade eine Wiederpflicht für Juden und Mischlinge verordnet haben, sind im Generalgouvernement bereits geschlossene Wohnviertel für Juden gebildet, ist die Kennzeichnung durch Armbinden durchgeführt und ein Arbeitszwang angeordnet.

Die italienischen Bestimmungen gegen die Einschränkung des jüdischen Einflusses sind scharf gegen die in den letzten Jahren nach Italien eingewanderten Juden gerichtet. Sie sind aus dem öffentlichen Leben restlos entfernt worden.

Frankreich hat nach dem Waffenstillstand zunächst die Vergeben gegen das Judengesetz vom 21. April 1939 amnestiert. Der Verursacher eines Autounfalls, Zahnarztes oder Apothekers soll künftig nur nach von Franzosen ausgeführt werden können. Dabei wurde bemerkt, Frankreich sei, wie von französischen Eltern abkammt. Nach späteren Bestimmungen wird in Frankreich als Jude angesehen, wer von drei jüdischen Großeltern abstammt, oder von zwei jüdischen Großeltern abstammt und mit einem Juden verheiratet ist, abkammt. Den Juden wird die Ausübung einer Reihe weiterer Berufe untersagt, z. B. kann ein Jude künftig nicht Staatsbeamter oder leitender Angestellter in bestimmten Wirtschaftszweigen sein. Die gleichzeitig eingeführten Ausnahmen machen diese Bestimmungen allerdings weitgehend unwirksam. Bezüglich des jüdischen Einflusses, was Heilbert, Staatssekretär für Jüdisch, im Erlass des französischen Judenstatuts vom 17. Oktober 1940 erklärte: „Nach meiner Meinung ist die Judenfrage keine Rassenfrage und das französische Judenstatut kein Rassengesetz im eigentlichen Sinne, sondern lediglich eine Maßnahme der öffentlichen Sicherheit.“

In Ungarn wurde der Beginn einer aktiven Judenpolitik mit dem im März 1938 erlassenen Gesetz zur Wiederherstellung des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Gleichgewichts eingeleitet. Obwohl darin der Anteil der Juden am ungarischen Leben mit 20 v. H. begrenzt wurde, hat dieses Gesetz keine entscheidende Bedeutung erlangt. Erst im Mai 1939 wurde eine Begriffsbestimmung herausgegeben. Grundförlisch wurde die Rasse als kennzeichnendes Merkmal herausgestellt, was jedoch vor 1919 getauft ist und die Nationalität seiner Ahnen in Ungarn vor 1848 nachweisen kann, gilt nicht als Jude. Juden, die bis 1939 zum Christentum übergetreten sind, werden als Juden betrachtet, ihre Kinder aber, falls gleich nach der Geburt getauft, als Magyaren anerkannt.

Die sehr hart vom Judentum überfremdete Slowakei macht die größten Anstrengungen, sich des jüdischen Parasiten zu erwehren. Die eingeleiteten Maßnahmen laufen darauf hinaus, das Judentum aus dem öffentlichen Leben und der Wirtschaft völlig auszuschalten. So sind z. B. die jüdischen Geschäfte in arischen Besitz zu überführen, die jüdischen Gaststätten sind geschlossen worden, die Juden müssen die Reichspässe abgeben, ihren Besitz anmelden und haben keine Berechtigung zur Rundfunkaufnahme.

Einschneidende Maßnahmen hat Rumänien gegen die Juden erlassen. Die Juden sind u. a. vom Landbesitz ausgeschlossen, sie dürfen keine rumänischen Namen führen, die Eheschließung zwischen Rumänen und Juden ist verboten. Bei der Begriffsbestimmung sind die Kennzeichen eines religiösen Antisemitismus zu erkennen.

In Bulgarien sind die Rechtsverhältnisse der Juden im Rahmen des Gesetzes zum Schutz der Nation geregelt. Die Juden sind u. a. ausgeschlossen vom Wahlrecht, vom Besitz am Adressbuch, vom Heeresdienst, sie dürfen keine Ehen mit Nichtjuden eingehen, keine nichtjüdischen Hausangehörigen halten und ihr Anteil am Wirtschaftsleben wird auf das Verhältnis ihres Grundbesitzes beschränkt. Jude ist in Bulgarien bereits, wer einen jüdischen Vater oder eine jüdische Mutter hat.

Es ist einleuchtend, daß die kleineren Staaten sich nur unter Ausbuchtung der letzten Kräfte des Judentums erwehren können, besonders dort, wo der Jude 10 v. H. oder mehr der Gesamtbevölkerung des Landes ausmacht und alle Schlüsselstellungen in der Hand hielt. Daß die Nacht des Judentums in Europa als gebrochen anzusehen ist und der Weg zum völligen Eigenleben der Nationen frei ist, dürfte keinem Zweifel unterliegen. Für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit der europäischen Völker nach Kriegsende dürfte gerade diese Tatsache eine wesentliche Voraussetzung bilden.

### Baumbach greift an!

Tanker vernichtet, großer Frachter schwer beschädigt

Von Kriegserichter Günther Herzog

DRS... 15. Febr. (P.R.) Ritterkreuzträger Oberleutnant Baumbach hat durch einen kühn gelagerten Angriff auf einen englischen Geleitzug zwischen Themeländung und der Wadd-ucht seine Verrentungsnummer um mindestens 8000 Tonnen herausrauben können. Aus etwa 50 Meter Höhe warf er seine Bomben auf einen Tanker, der in der Nordsee verkehrte, nur 20 Kilometer von der englischen Küste entfernt. Die anderen schweren Bomben warf Oberleutnant Baumbach auf einen 10 000 Tonnen großen Kahn. Explosionen und blutrote Stichflammen bewiesen den Erfolg auch des zweiten Angriffs. Als beim Umdrehen schließlich ein aufgetauchtes U-Boot gesichtet wurde, schützten in Reihenwurf die Bomben aus dem Kumpel des Flugzeuges quer über das Boot hinweg. In soldatisch vorbildlicher Bescheidenheit erklärte mir der Oberleutnant aber, er könne nicht sagen, ob eine oder mehrere der Bomben das feindliche Unterseeboot getroffen hätten. „Es ist wahrscheinlich, aber nicht sicher.“ Oberleutnant Baumbach nennt mir aus seiner Verrentungsnummer: einen schweren englischen Kreuzer durch Bombenverbrechen vernichtet, vor der holländischen Küste während des Feldzuges im Westen zwei 10 000-Tonnen-Frachter versenkt, einen 12 000-Tonner vernichtet, vor der norwegischen Küste zwei weitere Frachter von 5000 bis 7000 Tonnen auf den Grund des Meeres geschickt.

Der Angriff vom 13. Februar war infolge der Wetterlage nicht leicht. Drei Maschinen starteten in den Vormittagsstunden von unserem Flug-Körper der von Oberleutnant Baumbach zwei andere. Ziel des Tagesangriffs: Ein englischer Flugplatz an der Ostküste. Wir stiegen in geringer Höhe. Die ganze englische Küste ist zu, die Wolkenuntergrenze so niedrig, daß bei diesen Sichtverhältnissen ein Angriff wenig verspricht. Wir kreuzten stundenlang über der Nordsee und sahen nun von der englischen Küste her. Durch die Regenwolke. In hundert Meter Höhe haben wir Sicht auf den Wasserpiegel. Sicht nach vorn höchstens zwei Kilometer. Aber das Kriegsglück war mit uns, fügt Oberleutnant Baumbach hinzu. „Vor uns ein Geleitzug. Ganz große Pötte. Das erste Schiff war ein Tanker, er lag mit dem Bug tief im Wasser. Ich drückte die Maschine und warf. Die erste Bombe fiel zu kurz. Die zweite traf auf das Heck. Eine Detonation, eine riesige Stichflamme, dunkle Rauchwolken stiegen aus dem Tanker in die dicke Luft. Der Tanker verlor die Achse. Im Tiefstieg ging es weiter. Etwa 40 Meter hinter der gewaltigen schwarzen Rauchwolke tauchen die Umrisse eines großen Schiffes auf. Nach den Beobachtungen zu urteilen, und nach den Geschützgeräuschen am Heck und Bug konnte es ein zum Hilfskreuzer umgebauter Vassalierdampfer sein. Rauminhalt etwa 10 000 Tonnen. Ich

warf Bomben. Wir erlebten dramatische Stunden. Als wir anflohen, wurde am Heck des Schiffes ein Sprengballon hochgelassen. Als ich über dem Schiff stand, sah ich ihn links über meiner Maschine. Ich zog sie etwas herunter. In diesem Augenblick detonierte eine meiner Bomben auf dem Schiff. Eine Stichflamme jagte hoch. Auch dieser Krite war also schwer getroffen.

Ich konnte leider nicht mehr sehen, ob die Beschädigungen auf dem zweiten angegriffenen Kahn ausreichten, ihn zum Sinken zu bringen“, sagte Oberleutnant Baumbach hinzu. „Einer der beiden Zerstörer, die den Geleitzug schützten, kam in hoher Fahrt herangepreßt und eröffnete aus allen Rohren seiner leichten Flak das Feuer. Ich kann meine Empfindungen nicht beschreiben, als ich wenige Minuten später unter mir ein im aufgetauchten Zustand fahrendes U-Boot sah. Ich überlegte blüßschnell. Ein deutsches Unterseeboot konnte es nicht sein. In der Nähe eines englischen Geleitzuges würde kein eigenes U-Boot über Wasser fahren. Also den Kumpel auf und die Bomben ausgeschüttet. Die Bombenreihe lag quer mittschiffs über dem Boot, über das die Dreher der Nordsee herüberflogen.“

### Britische Schiffe bedießen sich gegenseitig

Erlebnisse eines Reuters-Korrespondenten auf einem Schlachtschiff

Der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ wird aus Stockholm geschrieben:

Das Aufstehen deutscher Kriegsschiffe in allen Weltmeeren hat in der schwedischen Öffentlichkeit starken Eindruck gemacht. Die Presse berichtet in großer Aufmerksamkeit über die vernichtenden Schläge, die in den letzten Tagen dem britischen Geleitzugsystem im Atlantik zugefügt wurden, und unterrichtet die zunehmende Bedeutung deutscher U-Boote als Bedrohung für den Handelsverkehr gegen England. Nach Londoner Meldungen haben diese Erfolge die Engländer bereits erzürnt, und einem Reuters-Bericht zufolge muß auch die Stimmung an Bord britischer Kriegsschiffe recht aufgeregt sein. Ein Sonderberichterstatter der Agentur war kürzlich mehrere Tage an Bord eines britischen Schlachtschiffes und mußte erleben, wie mit der schweren Artillerie dieses Schiffes ein „verdächtiges Schiff“ beschossen wurde, das sich dann als britisches Schiff herausstellte. Ueber sein Abenteuer berichtet er:

„Das düsteste Geheimnis umgab das Ziel unserer Fahrt, als ich mich an Bord eines der größten britischen Schlachtschiffe begab, gerade als es bei Nacht ausließ. Nur drei Offiziere, nämlich der Kapitän, der Erste Offizier und der Navigationsoffizier, kannten von 1500 Offizieren und Mannschaften den Reisezweck. Als das Schiff in der rauen See rollte und schlingerte, kam die Stimme des Ersten Offiziers aus den Lautsprechern, die überall an Bord angebracht waren, und informierte uns über den Fahrtzweck. Wir wurden aber nicht über das Gebiet informiert, das wir durchfahren sollten.

Drei Tage und Nächte blieben wir auf See, und diese Tage und Nächte enthielten etwas von den Schwierigkeiten, mit denen die britische Flotte auf der Suche nach deutschen Hilfskreuzern zu kämpfen hat. Diese wissen, daß jedes Schiff, das sie sehen, ein feindliches Schiff ist. Die britische Flotte indessen hat sorgfältig jede Rauchsäule am Horizont zu prüfen. Sechsmal während des Trips hatten wir die Identität von Schiffen festzustellen, und die Zeit, die wir dafür benötigten, wäre für den geschulten Beobachter unerschwingbar wertvoll gewesen, um bei der schlechten Sicht, die während der ganzen Fahrt herrschte, den Versuch zu machen, zu entkommen.

Ungefähr um Mitternacht riefen Schiffe Summ- und Hornklänge, die keine Geleitzugschiffe waren. Ein schwacher schwarzer Umtrieb zeigte sich unklar in der Dunkelheit, und 45 000-PS-Motoren wurden auf hohe Touren gebracht. Dann explodierten unsere Granaten über dem unklaren Umtrieb vor uns. Aber die Aufregung war von kurzer Dauer, denn bald stellte es sich heraus, daß es sich um ein britisches Schiff handelte.

Eine weitere Nacht hindurch blieb alles an Bord auf Geleitzugschiffen, denn wir operierten in Gewässern, in denen man den Feind antreffen konnte. Selbst das Frühstück wurde neben den Geschützen eingenommen. Niemand verließ den Posten, bis eine verpöbelte Morgendämmerung die letzte, schöne Nacht ablöste.

Zur größten Enttäuschung aller an Bord wurde indessen kein feindliches Schiff in diesen drei Tagen und Nächten gesehen. Die Ausübung der Seemacht birgt solche Traumschmerzen und viel Geduld in sich.“

**Ruinen zweier Inkakulten.** Der Leiter einer Expedition zur Erforschung der peruanischen Anden hat zwei halbverfallene Städte aus der Inkazeit entdeckt. Die Städte liegen an unzugänglicher Stelle in den peruanischen Hochanden. Das Baumaterial ähnelt dem des alten Lamputoco, des berühmten unterirdischen Palastes der Inka. Die beiden neu entdeckten Städte hatten ein vollkommenes Kanalisationsnetz, eine oberirdische Quellwasserleitung, mit der Hand aus dem Felsgehäule gemauert, und viele Abzugsanlässe.

**Die nördlichste Radiostation der Welt.** Das Radio von Finnland hat beschlossen, eine Radiostation mit sehr starkem Sender in Rovaniemi im Norden Lapplands zu errichten. Die neue Station, die die nördlichste der Erde sein wird, wird als wichtig für die Gebiete des hohen Nordens bezeichnet.



### Su 88 jagt die Tommy's

#### Deutscher Kampferverband greift in Afrika in den Feldkampf ein

Von Kriegsberichterstatter H. B. Willhardt.

14. Febr. (PA) Nun sind wir über Afrikas Wüste gegen marschierende englische Kolonnen gelagert, gegen Zeltlager, Fahrzeuge und englische Vortruppen. Wir Parteien mitten in der Nacht, alle Maschinen samt vom Flug. Der Kommandoweg war weit. So ging die Nacht dahin; als am Osthimmel die erste Annäherung der Dämmerung stand, waren wir bereit. Wir standen über Afrikas Wüste, auf Südkurs ausgerichtet. Tiefert geht die Maschine, langsam und leiser werden die Motoren. Da schimmern Zelte, englische Truppenlager, Rauch! Ich neige sich die Maschine nach vorn. Ein Knack, zwei Bomben fallen, verschwinden in der Dunkelheit. Sie schlagen da unten ein, ein drohendes Splittern und dem Luftdruck in weitem Umkreis die nender, stöhrlicher Morgenruß, der mit ungeheurer Wirkung mit Wuchsfener und manchen andere ausläßt. Wir freisen eine Welle, suchen und suchen. Hier muß doch die Ost-West-Straße sein. Der aufdämmernde Tag wird uns suchen helfen.

„Die Straße, die Straße liegt vor uns“, schreit plötzlich der Heckschütze. Wir haben unser Ziel gefunden. Doppelt heißt es auf der Hut zu sein. Hier unten müssen Engländer und Italiener einander gegenüberstehen. „Mähung, ein Wagen an der Straße und dort noch einer!“. „Schon gesehen, mal näher betrachten“, antwortete Feldwebel P., der unsere Maschine führt. Wir gehen noch tiefer, sehen das Kampffeld der Wüste unter uns. Nichts als ein schmales, schwarzes Band die Straße und zu beiden Seiten in endloser Wüste Sand, Sand, Sand, kein Baum, kein Fels, kein Fels, kein Fels, nicht einmal Steine. Die Straße war mit Hindernissen gegen vorrückende Panzerwagen gesperrt. Alle diese Hindernisse sind rechts und links an den Straßenrand gezogen, in den Sand geschoben. Leise pfeift der Heckschütze durch die Lüftung. „Aha, da ist der Tommy an der Arbeit, hier will er sich freien Weg schaffen.“

„Auf Träger und auf die Straße achten“, kommt der Befehl. Und schon hat sich das Bild da unten geändert. Hier stehen noch Hindernisse auf der Straße, und da — der Tommy an den Hindernissen. Feuer! Da springen sie von der Straße weg, von der sie die Hindernisse beseitigen wollten, werfen sich in den Sand, laufen hilflos in die Wüste hinein, gefolgt von jähem Schreden, gepackt von den Feuerstrahlen, die aus Bug und Heck auf sie niederprasseln. Trommelwechsel und noch einmal drauf, was irgend hinaus will. Kehrt, dann einen letzten Wogen und noch zwei Bomben hinter, um die Straße aufzureißen. Hart am Straßenrand liegen die Treffer. Mächtige Sprengstücke tanzen, streifen auf der Asphaltbede, reihen sie auf, jagen diese Furchen in die Straße.

Zu gleicher Zeit sind bei uns auf einer langen Strecke im Raum von Bengasi die Maschinen unseres Verbandes auf Südkurs gegangen, gegen die Straßen vorstößend und gegen die Ziele, die auf und dort an der Straße liegen. Ein Flugplatz wird überrollt. In etwa 30 englischen Bomben- und Jagdmaschinen geben mitten hinein die Bombennotkreuzer. Die Straße wurde an verschiedenen Stellen getroffen. Nachhaltiger aber wirkten die Angriffe mit Bomben und Maschinengewehren sein, die wie ein Sandsturm über parkende Wagenkolonnen und u. a. in ein sehr großes Zeltlager der Engländer legten. So plötzlich kam der Angriff, so überraschend kam dem Tommy das Eingreifen unserer Kampferbände, um den Endkampf auf afrikanischem Boden, daß nur an einzelnen Stellen Platz und Mühe die Antwort wagten.

Tag so erheblich, daß die in den Nachtstunden erzeugte Erhaltung der Luft wieder aufgehoben wird. Man kann sagen, daß sich die Kraft der direkten Wärmestrahlung der Sonne im Februar gegenüber dem Vormonat verdoppelt.

Diese Vorgänge in der Natur sind für Feld- und gartenwirtschaftliche Arbeiten von höchster Bedeutung. Bei einem mittelmäßig temperierten Februarmonat lassen sich beispielsweise Mören, Erbsen, Spinat und Melde säen, die Widerstandskraft genug besitzen, um etwaige härtere Kälteeinbrüche zu ertragen. Auch in Wüstengebieten können mandelartige empfindliche Frühgemüse bereits zur Aussaat gebracht werden, so daß man schon Ende April—Mai Flumentkohl, Wirzling, Radishesen, Kohlrabi und dergleichen ernten könnte.

Besonders wichtige Arbeiten sind für den Blumengarten und die Anlagen, die allerdings in der Gegenwart nur noch begrenzte Geltungsberechnung besitzen, durchzuführen. Die Schutzarbeiten sind zu lockern und zu verdrängen, allerdings ist das Material bereitzuhalten, falls nochmals strengere Kälte eintreten sollte. Ammergrüne, an trockenen Plätzen stehende Pflanzen, die nur wenig Winterfeuchtigkeit erhalten haben, sind reichlich zu bewässern. Sollten die Rosen im Herbst nicht genügend gedüngt worden sein, so ist es jetzt nachzuholen, ebenso ihr Winterchnitt. Die Hecken sind zu schneiden, hierbei sollen lichte Stellen durch Einsichten längerer Zweige ausgefüllt werden, in manchen Fällen dürfte das Einpflanzen ganzer Sträucher nicht zu umgehen sein. Härtere Sommerblumen, die das Umpflanzen nicht vertragen, wie Rittersporn, Reifed, Nohh, Ringelblume, Zungfer in Grün und dergleichen sind möglichst bald an Ort und Stelle auszuflanzen. Geplante Veränderungen nehmen man vor, sobald es Wetter und Boden erlauben.

Im frühen Zimmer steigt nun auch die Wärme. Deshalb achte man darauf, daß die Pflanzen stets möglichst kühl stehen, man lasse sie reichlicher, unangekühlt gewordene Topfpflanzen schneiden man kurz über der Topferde ab, damit sie sich neu entwickeln können. Die blühenden Treibgewächse sollen ebenfalls kühl stehen, sie können, mit Ausnahme der Weibblumen, an das sonnige Fenster kommen. Alle abgeblühten Pflanzen und Stöcke dieser Art sind zurückzuschneiden, kühl zu stellen und mäßig zu gießen. Die Blumenzwiebeln müssen in der Erde oder auf dem Wasser bleiben, bis die Blätter vergilben und vertrocknen. Beim Umpflanzen von Stedlingen und Sämlingen benutze man nur kleine Töpfe. Das allgemeine Umpflanzen hat erst im März zu beginnen.

Im Februar steigt die Tagesdauer um 2 bis 4 Minuten alle 24 Stunden. Damit verbinden sich mit der Lagerung von Kartoffeln ganz besondere Vorsichtmaßnahmen, da sie in zu heißen Kellern nicht nur durch das gestörte Licht, sondern auch durch die von außen sich bemerkbar machende Wärme zu hartem Keimen neigen, was ihren Nährwert stark herabsetzt. Der Februar ist meist wahrer Weobereiter des Frühlings, der im März und April mit aller Macht sich durchsetzt. Es ist notwendig, ihm den Weg zum Frühling zu ebnen, auch wenn er hin und wieder noch härtere Kälteeinbrüche bringen sollte.

— Einsetzung von Bewerbern für die aktive Veterinärassistentenausbildung. Schüler höherer Lehranstalten, die bei Eintritt in das Heer das Reifezeugnis erhalten und den Beruf des aktiven Veterinärassistenten erstreben, können noch bis 31. März Gesuche um Einsetzung als „Bewerber für die Veterinärassistentenausbildung“ bei dem für ihren Wohnort zuständigen Wehrkreisleiter einreichen. Die näheren Bedingungen über Bewerbung, Einstellung und Ausbildung sind aus dem „Wehrblatt für die aktive Veterinärassistentenausbildung im Heere“ (Ausgabe Dezember 1940, frühere sind ungültig), welches bei dem zuständigen Wehrkreisleiter (Wehrkreisleitungsamt) erhältlich ist, ersichtlich. Die Einstellung der angenommenen Bewerber erfolgt am 1. Oktober.

### Wenn die Sturmansaren klingen

WST. Schweigend steht wir und verflochten,  
hart die Hand am rötlichen Degen,  
hilt den Blick dem Feind entgegen,  
schweigend auf gestürzten Köpfen.

Wag der kurze Tag verdrämmern!  
Aure Rippe soll nicht fragen,  
wenn die trüben Stunden schlagen,  
kur die heißen Herzen hämmern.

Und wir schweigen und wir laufen,  
bis die Sturmansaren klingen  
und die Banner hoch sich dämpfen.

Dann, mit weit gespannten Schwingen,  
werden unsre Adler rauschen  
und die blauen Schwerter singen!

Walter Schaefer.

### Verschiedenes

#### Ein Wintermonat mit Frühlingserwartung Kleine Umjahu im Februar

17. In der wissenschaftlich-klimatischen Wertung der einzelnen Monate ist der Februar als dritter und letzter Wintermonat bezeichnet. Doch ähnlich wie der Dezember als erster Wintermonat nur ganz selten wirklich winterliche Tendenzen ausweist, beginnt auch der Februar seiner Rolle als letzter Wintermonat getreu zu werden und sich mehr und mehr frühlinghaften Tendenzen zuzuwenden. Das heißt nicht, daß der Februar frostfrei wäre oder einzelne härtere Frühfröste ausfallen, sondern in diesem Monat beginnt der sogenannte Tagesrost, der also auch in den mittleren Tagesstunden die Temperaturen wesentlich unter Null verbleiben, läßt, abzumildern und vielfach, namentlich in der zweiten Monatshälfte, schon ganz zu verschwinden. In dem gleichen Maße nimmt die Sonnenscheinkraft zu und auch die indirekte Wärmestrahlung der Sonne durch die Wolken reflektiert sich von Tag zu

— Nur gut verpackte Feldpostpakete einlefern. Infolge mangelhafter Umhüllung, schlechter Verpackung usw. gehen immer noch viele Feldpostpakete beschädigt bei den Feldpostdienststellen ein. Oft enthalten die Sendungen auch leicht verderbliche, zur Vermeidung mit der Feldpost nicht geeignete Gegenstände. Trotz Verbots werden noch immer leicht entzündliche Gegenstände, zum Beispiel Streichhölzer, gefüllte Benzinfeuerzeuge, in Feldpostpaketen versandt. Das alles hat immer wieder entweder Brände in Kraftomnibussen und Bahnpostwagen zur Folge gehabt oder zum mindesten der Deutschen Reichspost unnütze Personal- und Sachkosten verursacht. Daher weist das Reichspostministerium von neuem auf die Unzuverlässigkeit der Beförderung leicht verderblicher oder sonst ungeeigneter Gegenstände, besonders aber auf das Verbot der Beförderung feuergefährlicher Gegenstände in Postsendungen hin. Die Beamten der Deutschen Reichspost nehmen unzureichend verpackte Feldpostsendungen von vornherein nicht zur Beförderung an, werden sie auch nicht weiterleiten, sondern in jedem Falle den Einlieferern unter entsprechender Belehrung zurückgeben.

### Aus dem Gerichtssaal

#### Zuchthaus für Vorkauf- und Heiratschwindel

Stuttgart. Die Strafkammer verurteilte den 33jährigen Helmut Kurbaum aus Mörs im Rheinland wegen sieben Verbrechen des Rückfallbetrugs zu 2 Jahren Zuchthaus, 300 RM. Geldstrafe und 3 Jahren Ehrverlust, außerdem wurde die Sicherungsverwahrung des Angeklagten angeordnet. Kurbaum, der wegen Darlehens- und anderer Betrügereien häufig vorbestraft ist und zuletzt eine 2½jährige Zuchthausstrafe zu verbüßen hatte, betrug noch seiner Entlassung aus der Strafanstalt eine Köchin in Krefeld unter Heiratsversprechen um 100 RM. Darlehen, das sie ihm aus ihrem Arbeitsverdienst gegeben hatte, sowie um Kleider und andere Gegenstände, die er von ihr ausgehändigt erhielt, um sie zu verpfänden und den Erlös zu seinem Lebensunterhalt zu verwenden. Darauf zog der Angeklagte als Vorkaufschwindler durch die Lande, wobei er sich als gelernter Bäcker nachsichernd in einer Reihe von Bäckereien anstellte, zuvor jedoch einen Vorkauf erbat und sodann sofort oder kurz nach Eintritt der Arbeit verschwand. Vier Fälle dieser Art, wovon zwei in Düsseldorf und zwei in Stuttgart spielten, waren zur Anklage gestellt, dazu noch ein Darlehensschwindel gegenüber einem Geisteskranken auf der Schwäbischen Alb. Endlich betrug der Angeklagte noch eine Hausgehilfin in Stuttgart, der er schon am ersten Abend des Zusammenlebens die Ehe versprochen, um zwei Tage später zum Schluß „Verlobung“ mit ihr zu feiern, um ein Darlehen von 20 RM. und einen goldenen Ehering, den sie auf sein Geheiß für ihn gekauft hatte.

#### Seitensüßiges Mädchen gepreßt

Karlsruhe. Der 32 Jahre alte Anton Kallenbrunner aus Ludwigsheim am Rhein, der bereits zehn Vorkäufen auf dem Kerbholz hat, handelte Anfang 1937 in Karlsruhe mit einem Mädchen an, dem er alsbald die Ehe versprochen und sie dazu brachte, daß sie ihm die Fäden bräuhete. Als sie ins Krankenhaus mußte, eignete er sich aus ihrem Geldbeutel 8 RM. an und unterstellte ihre Lohnkarte mit 25 RM., die er bei ihrer Arbeitsstelle abgeholt hatte; außerdem verließ er ihr einen goldenen Ring und behielt den Erlös für sich. Als das Mädchen dahinter kam, daß ihr Viehhaber bereits wegen Heiratschwindels im Gefängnis lag, ging das Verhältnis in die Brüche und sie zeigte den Karrier an, der sie so schändlich angeliebt hatte. Dieser verließ Deutschland und wurde bei Kriegsausbruch in Belgien interniert und beim Einmarsch der deutschen Truppen von den deutschen Behörden abgenommen und in die Heimat transportiert. Jetzt stand er vor dem Amtsgericht, um sich wegen seiner schollen Handlungswelle zu verantworten. Als Sühne für die fortgesetzten Unterschlagungen, die an Heiratschwindel grenzen, sprach das Gericht eine Gesamtstrafe von vier Monaten aus.

#### Wandkerzen gefälschter Hünpler einwendet

In Rijka wurden vor kurzem aus der Wohnung der 68jährigen Frau Agnes Englich, der Witwe des früheren Konzeptionsinspektors im Museum von Kairo, Inwiewen im Werte von über 2 Millionen Franc und Wertpapiere im Betrag von 200.000 Franc gestohlen. Der Diebstahl, der zunächst unbemerkt geblieben war, wurde erst anlässlich des Besuches einer Nichte bei der alten Dame entdeckt. Unter anderem sind zwei kleine Behälter aus massivem Gold verschunden, die vor etwa 30 Jahren dem verstorbenen Konzeptionsrat geschenkt worden waren und zwar der eine vom König von Siam, der andere vom Zaren Nikolos II. von Rußland. Die kleine Truhe war besonders wertvoll, da die Zersätrone in Brüsselan darauf eingeleigt war. Wann und wie der Diebstahl bemerkt wurde, ist trotz polizeilicher Untersuchung noch völlig ungelärt.

### Hauptmann Holthausen und das Mädchen Sabine

Ein Schicksalsroman aus unserer großen Zeit von ERIKA WILLE.  
Urbauer-Rechtschule, Oestlicher Roman-Verlag vorm. E. Quverrich, Bad Sothen (Söthburg)

13)

Rein! Christof Holthausens Gesicht wurde hart. Er war schon öfter Einfallen gelolgt, und hatte die Folgen ausgekostet — aus Trotz gegen das Leben. Auch diesmal stand er zu seinem Wort, mochte daraus werden, was wollte. Es war doch das Richtige. Deshalb sollte er nicht mit dem, was er sich selbst geschaffen hatte, irgendeinem anderen Menschen das Leben leichter machen?

Das Schicksal selbst hatte ihm diese junge Sabine Dahlen in den Weg gestellt, nun sollte es seinen Willen haben.

Außerdem war dies der einzige Schlupfwinkel, der zu ihm paßte, der sein Leben folgerichtig beendete.

Es würde eine Frau geben, die seinen Namen trug, wenn er tot war, die an ihn dachte. Eine Frau, die er nie besessen, nicht einmal geliebt hatte. Jemande Frau ...

Aber sie würde gut sein zu seinen Lieben, würde für sie sorgen —

„Sommerstraße Neben! Stimmt's?“

Der Fahrer war doch etwas erstaunt über die vollkommene Ruhe, die hinter seinem Rücken im Wagen geherrschte hatte. Schließlich — wenn man heiraten wollte und sofort zu „Preußens“ mußte, dann hätte man sich doch eigentlich noch allerhand zu sagen, fand er. Oder sich küßen. Aber die beiden taten gar nichts, sie sahen nur nebeneinander und sahen sich nicht einmal an. Das hatte der Fahrer im Rückspiegel ganz gut beobachten können.

Sabine Dahlen stieg langsam aus. Christof Holthausen hielt ihre kalte Hand: „Also ruhe noch etwas, Sabine, ich hole dich um halb neun ab.“

„Da — und du?“

„Ich — ach, ich gehe in den Wartesaal, es ist ja ganz egal. Ein Zimmer nehme ich nicht mehr, es lohnt sich nicht.“

„Dann — bleibe ich bei dir. Ich komme sofort wieder herunter. Wäßt du — mit heraufkommen und sehen, wie ich wohne?“

„Rein, Sabine. Daß du bei mir bleibest wäßt, danke ich dir. Aber ich warte hier unten auf dich. Ich möchte nichts sehen — wie du wohnst und wie es um dich aussieht. Ich will dich nur in meinen Gedanken tragen, wie du in meinem Haus herumgehst wirst. Du brauchst alle deine Papiere, Sabine — hast du einen Ahnenpaß?“

„Da — ich habe schon alles, ich bin gleich wieder da.“

Sabine lief förmlich die Treppen hinauf und drehte mit zitternder Hand den Schlüssel im Schloß der Wohnungstür. Nur schnell — nur nicht nachdenken jetzt — die Papiere brauchte sie, hatte Christof Holthausen gesagt. An etwas anderes durfte sie nicht denken; denn wenn sie jetzt nachdachte, dann konnte sie doch unmöglich wieder hinunter gehen und ihr Schicksal in die Hand dieses fremden Mannes legen! Nicht denken, nicht denken, Sabine!

Im Schreibtisch lagen die Papiere, Sabine hatte alles ordentlich bepackt, sie hatte für ihre Anstellung im Werk ja alles gebraucht.

Nun schnell wieder hinunter. Wie laut die Haustür ins Schloß klappte.

„Da!“

Fast atemlos streckte sie Christof Holthausen die Papiere hin, als habe sie nur einen Auftrag ausgeführt, der sie gar nichts weiter anging. Und dann stand sie, und konnte sich nicht entschließen, in die Tage zu steigen. Wenn sie es tat, wurde sie die Frau eines fremden Mannes ...

„Sabine?“

Da warf Sabine Dahlen den Kopf zurück und war mit einemmal vollkommen klar. Alle verkleinernde Müdigkeit, alles Zögern wich von ihr, wie Wasser abläuft von einer schrägen Blatte. Sie würde diesen Mann heiraten! Warum

denn nicht? Sie würde einen Sprung tun in ein ganz neues Leben. Deshalb sollte sie denn immer im gleichen Trotz leben? Beruf — gut und schön — sehr schön und sehr nützlich sogar, aber so bürgerlich, so alltäglich! Arbeiten und seine Pflicht tun und am Besten das Gehalt bekommen. Und auf einem gemieteten Zimmer wohnen und allein sein — immer so schrecklich allein sein.

Hier war etwas Anderes. Hier war das Unbekannte. Und es schien Sabine Dahlen, als habe sie ihr ganzes Leben nur auf dieses Unbekannte gewartet. Hatte sie nicht schon als Kind von einem Prinzen geträumt, der plötzlich aus dem Dunkel kam und sie als Prinzessin auf ein wunderschönes Schloß führte? Nur — der Prinz war damals Martin Börn gewesen in ihrem Traum, und das Schloß war jetzt auch nur ein kleines Häufel im Borsalpenland —

Aber gerade Martins wegen tat sie diesen Schritt. Das war ihr mit einem Male ersprechend klar. Wenn sie Frau Sabine Holthausen hieß, dann hatte sie einfach kein Recht mehr, an ihn zu denken. So zu denken, wie sie es bis jetzt täglich getan hatte. Dann durfte sie nicht mehr auf ihn warten. Sie schnitt sich selber nun endgültig den Weg zu ihm ab.

Sekunden nur hatten diese Gedanken gebraucht, um durch den Kopf des Mädchens zu jagen, aber eine ganz andere Sabine stieg danach in den Wagen als die, die eben noch zögernd am Schloß gestanden hatte.

Christof Holthausen war ein scharfer Beobachter, er hatte ihr den Kampf, der sich dahinter abgespielt hatte, von den Jügen gesehen.

Er zog Sabines Hände weich an seine Lippen.

„Gält es dir sehr schwer, Sabine?“

„Rein, ich freue mich,“ antwortete das Mädchen und war sehr jung und mutig und zuversichtlich.

(Fortsetzung folgt)